

# Künstler sahen Bergedorf

– von Gerd Hoffmann –

## Hans Förster

Hans Förster wurde am 9. Februar 1885 als Sohn des Hamburger Kunstmalers Christian Förster (1825-1902) geboren.

Nach seinem Studium auf den Kunstschulen in Hamburg und Berlin wandte er sich vor allem dem Holzschnitt und der Federzeichnung zu. Besonders auf dem Gebiet des künstlerischen Holzschnittes entwickelte er eine wahre Meisterschaft, wobei seine Vorliebe für den Farbholzschnitt deutlich wurde. Eindringende Arbeiten zeugen noch heute von seinem Schaffen, einige der Farbmotive erinnern entfernt an japanische Farbholzschnitte. 1903 wurde Hans Förster von Prof. Dr. Justus Brinckmann, dem damaligen Direktor des Museums für Kunst und Gewerbe, gebeten, die aussterbende Bauernkultur in den Vierlanden bildhaft zu dokumentieren und damit für die Zukunft festzuhalten.

Hans Förster ist in den Jahren 1910 bis 1959 mit vielen Büchern an die Öffentlichkeit getreten, die seine Zeichnungen und begleitenden heimatkundlichen Texte enthalten. Die geben uns heute einen guten Überblick



Das »Stadt Hamburg« um 1937 foto: gh

über sein umfangreiches Schaffen und wurden – wie auch die mehrfarbigen Holzschnitte – begehrte Sammelobjekte. Als Neuauflage kamen 1958 und 1959 die Hans-Förster-Bücher »Alt-Hamburg«, »Schönes Finkenwerder« und »Malerische Marschen« im Werner Nordmann-Verlag, Lohbrügge, heraus. Auch diese Bücher waren bald vergriffen und sind nur noch antiquarisch zu haben. Hans Förster starb unverheiratet am 22. April 1966. Beigesetzt wurde er auf dem Neuengammer Friedhof, neben der Grabstelle von Hermann Haase (1862-1934). Hier in Neuenamme haben nun zwei große Maler der Vierlande ihre letzte Ruhestätte gefunden. Zu Ehren Försters wurde einer Straße sein Name gegeben: Der »Hans-Förster-Bogen« im Neubaugebiet Nettelburg-Süd.



Balkenkopf an der Ecke zur St. Petri und Pauli Kirche. foto: gh

## Gasthof »Stadt Hamburg«

Bergedorf ist arm geworden an alten Häusern; teils fielen ehrwürdige Bauten den Straßenverbreiterungen, teils Straßendurchbrüchen zum Opfer. Schon vor dem 1. Weltkrieg mußte manch baugeschichtlich wertvolles Haus weichen, um durch einen »modernen« Geschäftsbau ersetzt zu werden. 1908 drohte auch unserem Haus »Stadt Hamburg« dies Schicksal: der »Bergedorfer Bürgerverein von 1847« und der »Ver-

ein für Vierländer Kunst und Heimatkunde« haben damals mit Unterstützung von Prof. Dr. Justus Brinckmann, dem Schöpfer und Direktor des Museums für Kunst und Gewerbe, den Abbruch verhindert. Nach den Bombennächten von 1943 war »Stadt Hamburg« nunmehr Groß-Hamburgs ältester und beachtenswertester Profanbau. Doch 1945, nach Kriegsende, machte das Haus, nicht mehr bewirtschaftet, einen trostlosen Eindruck. Es mußte etwas geschehen, manche Bergedorfer waren für einen Abbruch, um an seiner Stelle einen vielgeschossigen Neubau zu errichten; doch haben traditionsbewußte Kräfte mit Hilfe des Denkmalschutzamtes es durchgesetzt, daß das Haus im ursprünglichen Stil erneuert wurde, wengleich mit Rücksicht auf die zur Verfügung stehenden Geldmittel – Lottogeld, kein Staatsgeld – der Baukörper in der Tiefe verkleinert werden mußte.

Das Haus hat vermutlich schon vor 1420, also in herzoglicher Zeit, bestanden. Ein Verkauf der »Hamburger Herberge« im Jahre 1481 ist im alten Bergedorfer Stadtbuch belegt. Es ist seit alters eine »Herrenherberge« gewesen, in denen Gäste des Schlosses übernachteten. Um 1550 mußte das älteste Haus durch einen Neubau ersetzt sein; denn aus dieser Zeit stammt das Eckhaus mit dem reichgezierten Balkenwerk und mit den Figuren in Tracht jener Zeit auf Konsolen. Die Eckfiguren zum Parkplatz schuf beim Neubau 1959 der Zimmerpolier! Das Giebelhaus mit der großen Eingangstür wurde 1605 errichtet. Später, etwa 1700, wurden die getrennten Bauteile vereinigt. Heute ist das »Stadt Hamburg« wie seit vielen Jahrhunderten wieder ein bemerkenswertes Gasthaus, wengleich auch nicht mehr Reisewagen auf der Diele abgestellt werden können und die Ställe für die Pferde fehlen; dafür ist hinter dem Haus ein Parkplatz!